

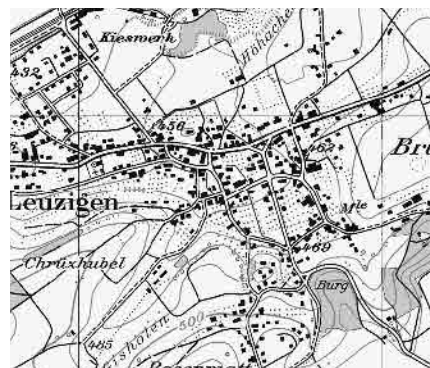


Flugbild 1978, © EAD, Bern

Grosses Ackerbauerndorf am Nordfuss des Bucheggbergs und am Rand der Aareebene. Mehrfach verzweigte Siedlung mit intakten Gassen- und inneren Freiräumen. Dorfbrände 1832 und 1834. Auffällig einheitliche Bausubstanz. Drei repräsentative Dorfschulhäuser von 1662, 1864 und 1901.



Siegfriedkarte 1875



Landeskarte 1994

Dorf

XX	Lagequalitäten
XXX	Räumliche Qualitäten
XXX	Architekturhistorische Qualitäten



1



2 Schulhaus von 1901



3



4 Schulhaus von 1662, Turm 19. Jh.



5



6 Schulhaus von 1870



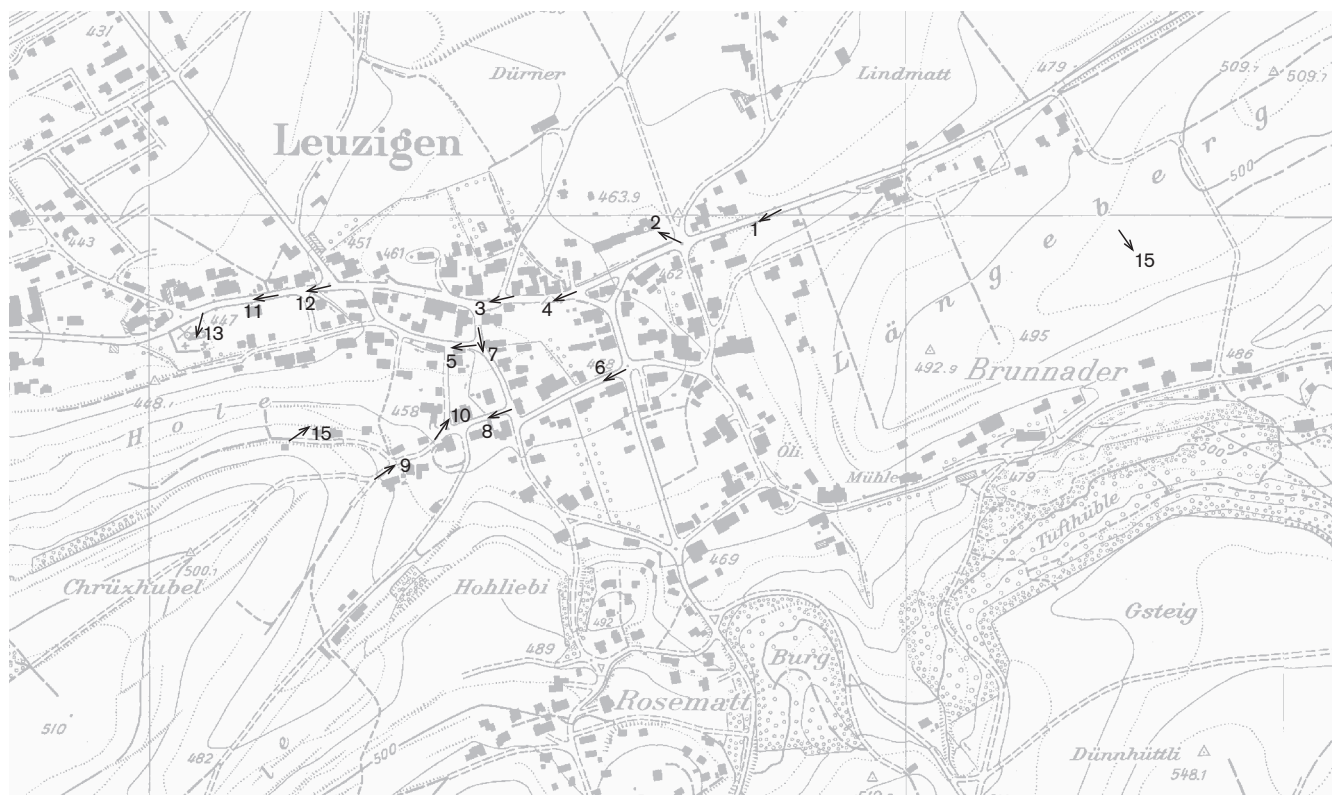
7



8



9



Fotostandorte 1: 10 000
Aufnahmen 1980: 1, 2, 5-9, 11-13, 15
Aufnahmen 1994: 3, 4, 10, 14



10



11



12



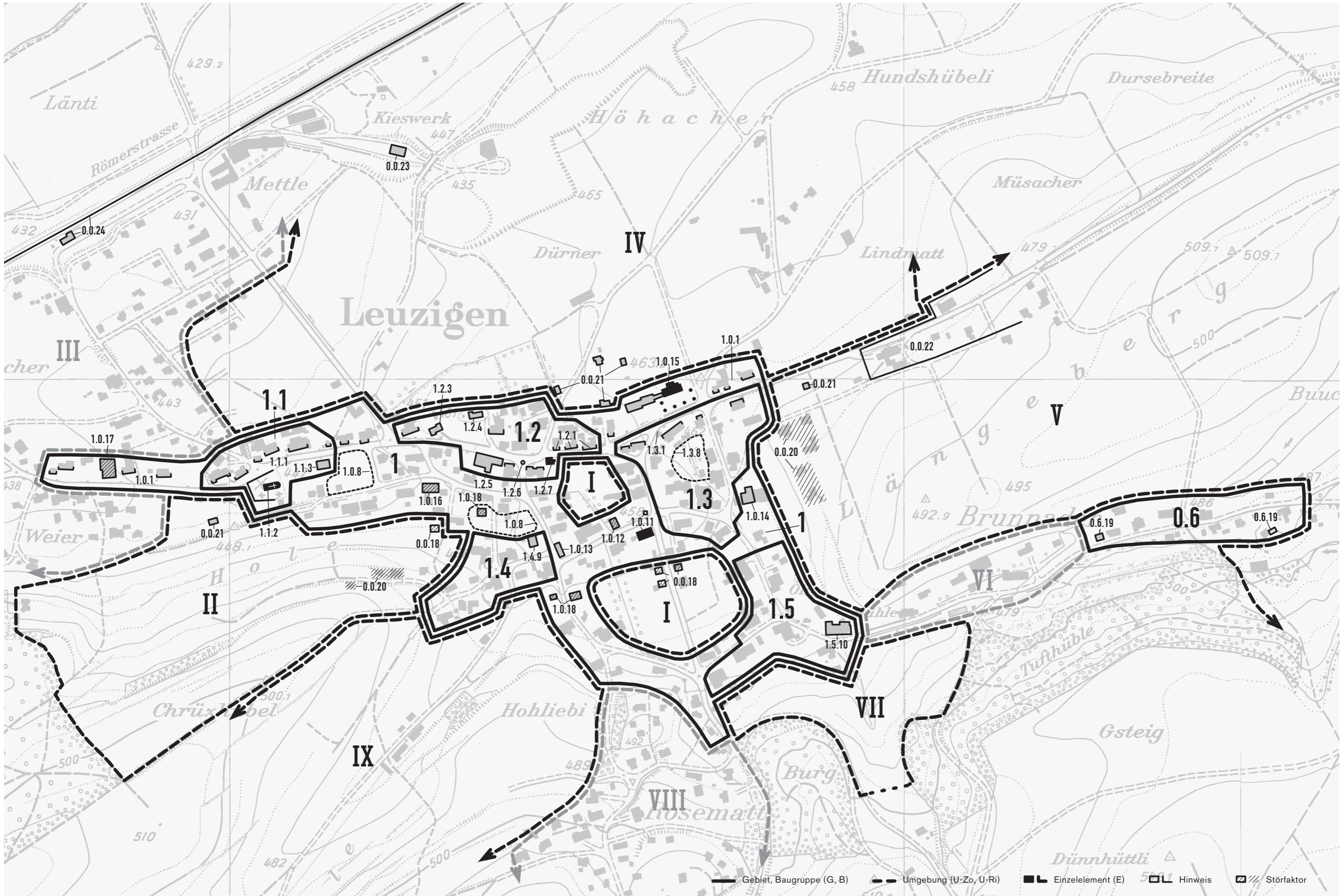
13



14 Brunnader



15



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Alte bäuerliche Siedlung mit mehrfach verzweigter Struktur	AB	/	/	X	B			1–13, 15
B	1.1	Hofgruppe mit Kirche	A	X	X	X	A			11–13
B	1.2	Dorfmitte mit Gasthöfen, Dorfbrunnen und ältestem Schulhaus	A	X	X	X	A			3, 4
B	1.3	Intakter Bereich an Herrengasse und Eymattstrasse	A	X	/	X	A			
B	1.4	Reizvoller bäuerlicher Gassenzug Kreuzhubelstrasse	A	X	X	X	A			7–9, 10
B	1.5	Mühlegruppe am Hangfuss	A	X	/	/	A			
B	0.6	Brunnader, ehem. Taunersiedlung	B	/	/		B			14
U-Zo	I	Grösster und zweitgrösster der zahlreichen inneren Freiräume; Obstgärten und Wiesland	ab			X	a			6, 7
U-Zo	II	Chrüzhubel, Wieshang mit Obstbäumen, Ortsbildhintergrund	a			X	a			15
U-Ri	III	Ortserweiterung und Bahnhofquartier 20. Jh.; Wohn- und Gewerbebauten	b			/	b			
U-Ri	IV	Gegen die Aare abfallendes Kulturland, mit weit verstreuten Einzelbauten	a			/	a			
U-Ri	V	Längenberg, Kulturland mit Obstbäumen im Osten	ab			X	a			1, 14
U-Zo	VI	Tälchen mit Sägerei, Höfen und Wohnhäusern	ab			/	b			
U-Zo	VII	Wieshang mit Bacheinschnitt hinter der Mühle	a			X	a			
U-Ri	VIII	Rosenmatt, Wohnquartier 20. Jh. mit einigen älteren Höfen	b			/	b			
U-Ri	IX	Geländemulde hinter dem Chrüzhubel	a			/	a			
	1.0.1	Hauptstrassenraum, klar definiert durch Höfe und öffentliche Bauten (auch 1.1.1, 1.2.1, 1.3.1)						o		1–4, 11, 12
E	1.1.2	Ref. Pfarrkirche, Schiff romanisch, Chor spätgotisch, Frontturm von 1926, ehem. Kirche des Cluniazenserpriorats, 1986–87 renoviert				X	A			13
	1.1.3	Alter Hof mit neu gebautem ehem. Wirtschaftsteil (auch 1.2.3)						o		
	1.2.4	Jäggistock, Steinbau von 1807						o		15
	1.2.5	Gasthof «Bären», bezeugt im 15. Jh., stattlicher Steinbau von 1751, vergrössert im 19. Jh.						o		3, 4
	1.2.6	Dorfplatz, Weggabelung mit Brunnen						o		3
E	1.2.7	Altes Schulhaus, Tuffsteinbau von 1662, hoher Uhrturm 19. Jh., Wahrzeichen von Leuzigen				X	A			4
	1.3.8	Innere Freiräume, Obst- und Pflanzgärten (auch 1.0.8)						o		10
	1.4.9	Wohnhaus städtischen Charakters, um 1900						o		7
	1.5.10	Mühle, grosser Mauerbau, vermutlich A. 19. Jh.						o		
E	1.0.11	Zweites Schulhaus, langgestreckter Fachwerkbau, erb. 1864–70, heute Sitz der Gemeindeverwaltung, davor Brunnenanlage 20. Jh.				X	A	o		6
	1.0.12	In die Dorfstrasse vorragendes Wohn- und Geschäftshaus mit hell leuchtendem Verputz, M. 20. Jh.						o		
	1.0.13	Käserei, schlichter Mauerbau M. 20. Jh.						o		
	1.0.14	Depot der Landwirtschaftlichen Genossenschaft, Anbau 20. Jh. an älteres Bauernhaus						o		
E	1.0.15	Schulhaus von 1901 mit Glockentürmchen am östlichen Dorfeingang, davor baumbestandener Pausenplatz, seitlich Erweiterungsbau von 1961				X	A	o		2, 9
	1.0.16	Mehrfamilienhaus um 1990, Fremdkörper inmitten bäuerlich geprägter Umgebung						o		
	1.0.17	Grossvolumiges, optisch penetrant in den Zipfel des Hauptstrassenraums vordringendes Getränkedepot						o		
	1.0.18	Innerhalb oder am Rand der bäuerlichen Bebauung liegende neuere Einfamilienhäuser aufdringlichen Typs (auch 0.0.18)						o		
	0.6.19	Zwei neuere Einfamilienhäuser in der Taunersiedlung Brunnader						o		

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	0.0.20	Wohnhäuser am Chrüzhubel und Längenberg, den Ortsbildhintergrund beeinträchtigend							o	
	0.0.21	Neuere Wohnhäuser am Ortsrand						o		
	0.0.22	Locker vor dem oberen Dorfzugang aufgereimte Bauten						o		
	0.0.23	Hoher Silo in Hangeinschnitt, Sichtbeton, mit Geleiseanschluss						o		
	0.0.24	Bahnhof an der 1876 eröffneten und 1994 geschlossenen Bahnlinie Solothurn-Büren a. d. A.						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Die diversen Funde aus römischer Zeit, selbst die nachweisbare Existenz eines Gutshofes, lassen nicht zwingend auf eine dauerhafte römische Besiedlung schliessen. Sie standen wohl eher in Zusammenhang mit der alten, am Südrand des Aaretales verlaufenden Strasse von Avenches nach Vindonissa, an welcher Leuzigen später entstand. Das Dorf dürfte, wie der 1235 erstmals urkundlich belegte Ortsname «Loxingen» nahelegt, seit dem 7. Jahrhundert durch die Alemannen besiedelt worden sein. Es gehörte zunächst zur Landgrafschaft Burgund, später zum Territorium der Herren von Strassberg, einer oberhalb Bürens residierenden Nebenlinie der Grafen von Neuenburg. Als die Stadt Bern 1393 diese Herrschaft übernahm, gliederte sie sie der Landvogtei Büren an, aus welcher 1803 der gleichnamige Amtsbezirk hervorging. Im Mittelalter bestand in Leuzigen, zwar nur für kurze Zeit, ein Cluniazenserpriorat mit Hospiz (Spital). Es wurde 1269/70 erstmals erwähnt; die Klostergebäude dürften aber bereits 1375 im Guglerkrieg zerstört worden sein. 1476 erwarb die Gemeinde Leuzigen die verbliebenen Kirchengüter, darunter die kleine, dem heiligen Johann geweihte Prioratskirche (E 1.1.2). Das Cluniazenserpriorat befand sich also nicht, wie die Forschung früher vermutete, an der Stelle des heutigen Jäggistocks (1.2.4); dort stand lediglich das zweite Gotteshaus des Dorfes, die St. Ulrichs-Kapelle. Bis in die jüngste Zeit war Leuzigen nie selbständige Pfarrei: Ursprünglich von der Pfarrei Lüsslingen abhängig, wurde das Dorf nach der Reformation 1532 kirchlich mit dem Nachbarort Arch vereinigt; erst 1981 erlangte es die kirchliche Selbständigkeit.

Der Ackerbau dominiert seit alters her die Wirtschaftsstruktur des Dorfes, wobei in den letzten 150 Jahren der komplementäre Anteil von Milchwirtschaft, Viehzucht, Obst- und Gemüsebau stark zugenommen hat. Auch das Handwerk hat im Dorf eine alte Tradition: Mühle, Öle und Säge, aber auch Gastwirtschaften sind schon früh bezeugt. Vom 15. bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts wurde zudem in der Nähe Tuffstein gebrochen; trotzdem

wurden die Häuser des Dorfes mehrheitlich entweder in Ständer- oder in Riegbauweise konstruiert. Gute Beispiele der lokalen Tuffsteinapplikation sind das Schulhaus von 1662 (E 1.2.7) und der Gasthof «Bären» von 1751 (1.2.5).

In den Jahren 1832 und 1834 suchten Grossbrände das Dorf heim; ihre Verwüstungen erklären die auffällig grosse Zahl von Höfen mit Erbauungsdaten zwischen 1833 und 1835. Die 1876 eröffnete, unterhalb des Dorfes durchführende Bahnlinie bewirkte ein gewisses Siedlungswachstum in nordwestlicher Richtung (U-Ri III), hat den bäuerlichen Charakter des Dorfes aber wenig verändert. Die Einwohnerzahl der Gemeinde ist seit bald 150 Jahren gleich geblieben (1850: 1107; 1900: 947; 1930: 1084; 1990: 1122).

Angesichts solch stagnierender Einwohnerzahlen erstaunt es kaum, dass sich die Siedlung in den letzten hundert Jahren nicht stärker verändert hat. Abgesehen vom Bahnhofquartier und von den Neubauten am Hang der Rosenmatt (U-Ri VIII) zeigt die Siegfriedkarte von 1875 ein Siedlungsbild, das in den meisten Teilen mit dem heutigen identisch ist. Die für das Ortsbild wichtigste Veränderung erfolgte um die Jahrhundertwende, als eine neue Strasse in Richtung Leuzigenwald und Bibern angelegt wurde: diese durchkreuzt den grössten freien Innenraum (U-Zo I) diagonal. Bemerkenswert zudem, dass die alte Ringstrasse um diesen Freiraum herum im Westen damals wesentlich dichter bebaut war als heute. Die Wohnbauten der letzten Jahrzehnte nagen vor allem die äusseren Ortsbildränder an und beeinträchtigen den Bezug von Siedlung und Landschaft (0.0.18, 0.0.20, 0.0.21), das Innere des Dorfes stören sie nur in seltenen Fällen (1.0.12, 1.0.16, 1.0.18).

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Als Ganzes bietet Leuzigen heute ein intaktes Ortsbild von grosser Einheitlichkeit und hoher baulicher Qualität. Seine Struktur ist jedoch nicht sofort einsehbar, sondern recht komplex.

Grosse, komplexe Ganzheit

Die Vielschichtigkeit beruht auf der Kombination eines langgezogenen Strassendorfs (über 1 km lang) mit einem hangseits gelegenen, durch mehrere innere Freiräume (U-Zo I, 1.3.8, 1.0.8) gegliederten Haufendorf. Doch die beiden Dorfteile lassen sich nicht voneinander trennen, sie sind räumlich zu eng miteinander verbunden und bilden auch siedlungshistorisch eine Einheit. So umfasst der ausgeschiedene Perimeter (G 1) das gesamte alte Dorf mit Ausnahme der etwas abgelegenen ehemaligen Taunersiedlung Brunnader (B 0.6).

Die innerhalb dieser grossen Ganzheit ausgeschiedenen fünf Baugruppen (B 1.1–B 1.5) zeichnen sich durch besondere räumliche und bauliche Qualitäten sowie durch ihren besseren Erhaltungszustand aus. Die Kirchgruppe mit der ehemaligen Prioratskirche (B 1.1) und die Zentrumsgruppe mit dem alten, von einem schmucken Türmchen bekrönten Schulhaus und den beiden Gasthöfen am Dorfplatz (B 1.2) besitzen zusätzliche Bedeutung im Ortsbild als sakrales beziehungsweise profanes Zentrum. Sie bilden zwei bauliche Verdichtungen im Hauptstrassenraum, an dessen östlichem Ende das dominante Schulhaus als öffentlicher Bau einen dritten ortsbildwirksamen Akzent setzt (E 1.0.15). Die übrigen drei Baugruppen (B 1.3, B 1.4, B 1.5) enthalten zwar weniger hervorragende Einzelbauten, sind aber innerhalb des Gebiets nicht nur wegen ihrer besonderen räumlichen oder architekturhistorischen Qualitäten von Bedeutung, sondern in erster Linie, weil sie an den wichtigen Verzweigungen des komplexen Erschliessungsnetzes liegen und als Gelenkstellen Orientierungshilfe in der komplexen Dorfstruktur bieten.

Die auffallend homogene, nur punktuell durch eingestreute Wohnhäuser aus der Mitte des 20. Jahrhunderts unterbrochene Gesamtwirkung des Ortsbildes ergibt sich aus der relativ einheitlichen Bauzeit der Gebäude (vorwiegend 18. Jahrhundert und erste Hälfte des 19. Jahrhunderts, jüngere Bauten meist in traditionellem Gewand) und aus den durchgehend intakten Zwischenbereichen (Wiesen, Zier- und Nutzgärten, Hosteten, bäuerliche Vorplätze, hohe Nussbäume, Linden oder Kastanien usw.). Dank

mehreren offenen Bachläufen und Brunnen ist das Wasser in einzelnen Abschnitten immer wieder präsent. Die Bauten selbst wirken alles andere als gleichförmig. Sie sind unterschiedlich konstruiert (Ständer-, Fachwerk- und Mauerbauten) und weisen die verschiedensten Dachformen auf: Vollwalme, Halbwalme, Krüppelwalme, Satteldächer mit Quergiebel, Kreuzfirste usw. Eine vereinheitlichende Wirkung erzielt die fast durchgehend hangparallele Stellung der Dachfirste, zumal jene der Hauptbauten. Die bäuerlichen Nebenbauten, die Speicher und Stöckli, stehen gerne senkrecht dazu.

Taunersiedlung abseits

Die ehemalige Taunersiedlung Brunnader (B 0.6) liegt oberhalb des alten Dorfes in einer Hangmulde hinter dem Längenberg. Sie besitzt eine lineare Struktur. Die Bauten sind mehrheitlich transformiert oder stammen aus neuerer Zeit, bilden aber zusammen mit den ländlichen Zwischenbereichen und den schönen Hosteten ein durchaus schützenswertes Ensemble.

Die Umgebungen

Zwischen dem sanft zur Aare abfallenden Feld (U-Ri IV) und dem teilweise bewaldeten Nordhang des Bucheggbergs erstrecken sich auf beiden Seiten des Dorfkerns Hügelzüge, die für die topographische Situation des Dorfes von besonderer Bedeutung sind: der Chrüzhubel (U-Zo II) und der Längenberg (U-Ri V). Sie prägen das äussere Ortsbild entscheidend mit, und von ihren Höhen herab bieten sich eindruckliche Blicke auf das grosse Bauerndorf mit seinen eng beieinander stehenden Walmdachhöfen. Ein paar neuere Einfamilienhäuser beeinträchtigen allerdings die Wieshänge und Obstbaumgärten (0.0.20).

In den letzten 50 Jahren wuchs das Dorf hauptsächlich in Richtung des 1994 für den Personenverkehr stillgelegten Bahnhofs (0.0.24). Hier entstand ein neues Wohn- und Gewerbequartier (U-Ri III). Gerade weil korrekte Neubaubereiche bestehen, sollte es möglich sein, am alten Dorfrand sowie in den innern Freiräumen und Gärten weitere Neubauten zu vermeiden.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Die gesamthaft wertvolle Bausubstanz verlangt nach einem detaillierten Einzelbauinventar und einer entsprechenden, sachgemässen Pflege.

Fast ebenso wichtig wie der Erhalt und die Pflege der Bausubstanz ist der Schutz der bäuerlichen Vor- und Zwischenbereiche. In dieser Hinsicht gefährdet jeder Ausbau der Hauptstrasse das Ortsbild, könnte er doch die äusserst interessante Verbindung von Strassen- und Haufendorf auflösen.

Die innerhalb und am Rand der Siedlung verteilten Obstbäume, aus denen die Dächer der Bauernhöfe charakteristisch herausragen, verdienen eine intensive Pflege (Hochstammkulturen).

Die für die Ortsbildgliederung unerlässlichen Freiräume (U-Zo I) sind von jeglicher Bebauung freizuhalten, ebenso der noch intakte Ortsbildhintergrund im Südwesten (U-Zo II) und im Osten (U-Ri V).

Die Neubautätigkeit sollte sich auf die beiden Umgebungsrichtungen U-Ri III und U-Ri VIII konzentrieren.

Bewertung

Qualifikation des Dorfs im regionalen Vergleich

XX	Lagequalitäten
----	----------------

Gewisse Lagequalitäten durch die harmonische Einbettung der langgestreckten Siedlung in eine sanfte, leicht erhöht über der Aareebene sich erstreckende Geländemulde und durch die feine Reaktion der Bebauung auf die spezifischen topographischen Verhältnisse, vermindert allerdings durch die partielle Überbauung wichtiger Umgebungen.

XXX	Räumliche Qualitäten
-----	----------------------

Besondere räumliche Qualitäten dank dem intensiven Bezug und den atmosphärisch reizvollen Situationen, die sich aus der komplexen Anlage der Siedlung – einer Kombination von Strassendorf und Haufendorf mit Ringstrassen um innere Freiräume herum – ergeben, sowie dank dem langgestreckten Hauptgassenraum, der aus einer abwechslungsreichen Abfolge von intakten, mehr oder weniger geschlossenen Raumabschnitten besteht und beim alten, in den Gassenraum vorspringenden Schulhaus und dem anschliessenden Dorfplatz seinen Höhepunkt erlebt.

XXX	Architekturhistorische Qualitäten
-----	-----------------------------------

Besondere architekturhistorische Qualitäten als typisches und gut erhaltenes Beispiel eines Bucheggbergdorfes sowie dank der überdurchschnittlichen Qualität der bäuerlichen und nichtbäuerlichen Bausubstanz. Bauernhöfe, Stöckli und Speicher stellen eine Art Kompendium der bäuerlichen Baukunst der Region im 18. und 19. Jahrhundert dar. Drei markante Schulhäuser, darunter eines der ältesten ländlichen Beispiele im Kanton.

2. Fassung 06.94/hjr

Foto-CD Nr. 3437–3438
Filme Nr. 3792–3794 (1980); 7622 (1994)

Koordinaten Ortsregister
601.498/224.771
Koordinaten Aufnahmeplan
600.667–602.647/224.233–225.561

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz